

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Abonnementspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 59

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig
im Reklamenteil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 33.

Donnerstag, den 10. Februar 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 9. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Vimy stürmten unsere Truppen die erste französische Linie in 800 Meter Ausdehnung, machten über 100 Gefangene und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Südlich der Somme sind die Franzosen abends wieder in ein kleines deutsches Grabenstück eingedrungen.

Im Priesterwalde wurde von unserer Infanterie ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Es stürzte brennend ab. Beide Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere russische Angriffe in der Gegend von Jiluzt (nordwestlich von Dünaburg), sowie gegen die am 3. Februar von uns genommene Feldwachstellung an der Bahn Baranowitschi-Bischowitschi wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 9. Febr.

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

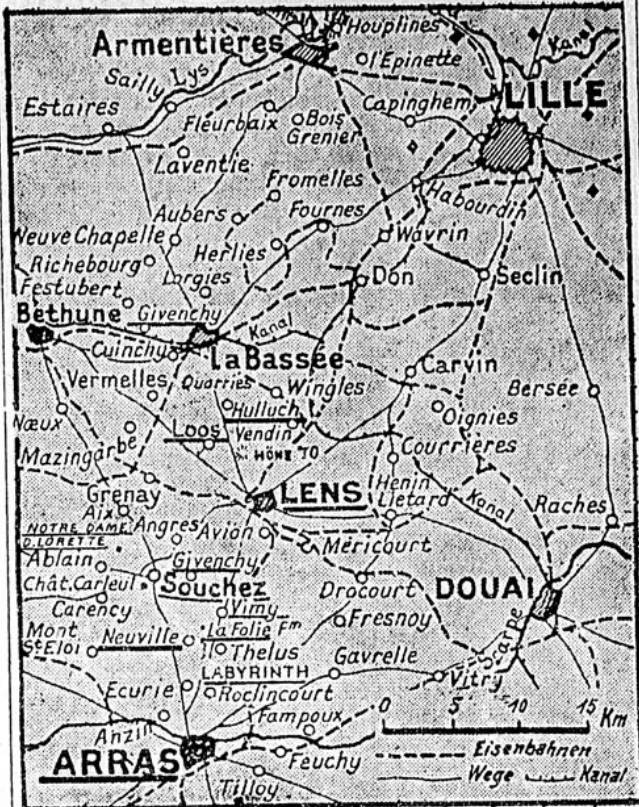
Die Vortruppen der in Albanien operierenden k. u. k. Streitkräfte haben den Jsmifluß überschritten und den Del Preza und die Höhen nordwestlich davon besetzt. Der Feind, aus Resten serbischer Verbände, italienischen Abteilungen und Soldaten des 1. Bataillons bestehend, vertrieb den Kampf und wich gegen Süden und Südosten zurück. Nur bei der Besetzung des Dries Baljas (8 Kilometer nordwestlich von Tirana) kam es zu einem kurzen Gefecht, in dem der Gegner geworfen wurde. Unsere Flieger bewarfen in der letzten Zeit wiederholt die Truppenlager bei Durazzo und die im Hafen liegenden italienischen Dampfer erfolgreich mit Bomben.

In Montenegro ist die Lage unverändert ruhig; die Entwaffnung ist abgeschlossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Söller, Feldmarschalleutnant.

Französische Phantasien.

Der Pariser Universitätsprofessor Alard legt im „Journal“ dar, daß es für Frankreich und seine Verbündeten unbedingt notwendig sei, Deutschland nicht durch Aushungerung, sondern auf dem Schlachtfelde zu besiegen. Die breit gespannte Theorie der Besiegung Deutschlands durch den Abnutzungskrieg beruhe nicht nur auf Täuschung, sondern sei geradezu verwerflich. Er führt darüber aus: „Wenn man die offiziellen Drakel hört, so würde es danach für uns genügen, „durch-



Kartensfz zu den jüngsten siegreichen Kämpfen im Westen.

Die in den letzten Generalstabsberichten genannten Drakel sind unterstrichen.

„um schließlich den Sieg zu erzielen. Ich glaube, daß diese Täuschung uns schon viel Schaden verursacht hat, und daß, wenn wir sie beibehalten, sie uns zugrunde richten würde. Es genügt ein Mindestmaß von Einsicht, ein Mindestmaß von gesundem Menschenverstand, um zu fühlen, daß, wenn Deutschland wirtschaftlich ermüdet ist, es doch noch weit davon entfernt ist, erschöpft zu sein. ... Es ist eine Täuschung und die allergrößte Täuschung, zu glauben, daß Deutschland auf die Knie fallen und sich besieg erklären wird, mangels an Nahrung, mangels an Waffen, mangels an Menschen.“

Alard will aber annehmen, die Theorie wäre richtig und die Verbündeten würden durch Aushungerung Deutschlands dahin gelangen, es zu zwingen, um Frieden zu bitten. Was wäre alsdann die Lage? Darauf antwortet der Geschichtsprofessor an der „Sorbonne“: „Ich behaupte, daß dies für uns die schlimmste Gefahr wäre, die Gewißheit der schlimmsten Niederlage in einer entfernten Zukunft. Welchen Frieden könnten wir in der Tat einer Nation auferlegen, deren siegreiches Heer über russische, französische Gebiete, über fast ganz Belgien, über ganz Serbien, über ganz Montenegro ist? Wir könnten ihm nur einen Frieden auferlegen, der uns vielleicht Elsaß-Lothringen zurückgibt, Bel-

gien und Serbien befreite, den status quo bellum (ausgenommen für Elsaß-Lothringen) wiederherstellte, aber in seiner ganzen Macht und seinem ganzen Ruhm den preussischen Militarismus bestehen ließe. Ja in seinem ganzen Ruhm! Hört ihr im voraus den Kaiser ausrufen: Wir sind nicht besiegt worden. Niemand hat unsere Armee schlagen können. Nur der Hunger, nur die Blockade haben uns gezwungen, die Waffen niederzulegen. Unsere militärische Ehre ist gerettet, unser Ansehen und unsere Zukunft sind in den Augen der Welt unberührt! — Der Kaiser hätte recht!

„Also“, schließt Alard hieraus, „bleibt uns nichts anderes übrig, als das Deutsche Reich militärisch zu besiegen. Nur aus dem wahren Siege, aus der Niederlage der deutschen Armee, aus der Vernichtung seiner Kraft und seines Ansehens kann ein fester Friede, ein Friede, der auf der Vernichtung des preussischen Militarismus und auf dem Gleichgewicht Europas beruht, hervorgehen.“ — Es ist wirklich interessant ab und an mal wieder zu konstatieren, an welcher kraftlosen Phantasie sich der Franzose immer wieder beruft, und wie er selbst bei diesen Phantasieren die große Ueberlegenheit der Deutschen anerkennen muß.

Bar Ferdinand im Großen Hauptquartier.

Berlin, 9. Febr. Während König Ferdinand von Bulgarien im Großen Hauptquartier weilte, werden auch der Reichskanzler sowie der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow dort anwesend sein und an den bei diesem Anlaß zu erwartenden Besprechungen der militärischen und politischen Lage teilnehmen.

Zum 70. Geburtstag des Prinzen Leopold von Bayern.

München, 9. Febr. Der König von Bayern hielt bei der heutigen Truppenvereidigung folgende Ansprache:

Wir feiern heute einen für die deutsche Armee denkwürdigen Tag. Der erste Soldat meiner Armee vollendet heute sein 70. Lebensjahr. Er hat vor 50 Jahren die Feuerkugel bekommen und vier Jahre darauf erhielt er in der Schlacht für seine Tapferkeit den höchsten bayerischen Orden. Seit dieser Zeit war er unermüdet für die Armee tätig. Seine ganze Aufgabe bestand darin, die bayerische Armee zu einer der besten der Welt zu machen. Daß ihm dies gelungen ist zeigt der gegenwärtige Krieg.

Bald wird es ein Jahr, daß S. M. der Deutsche Kaiser ihm den Oberbefehl über die deutsche Armee übertragen hat, die er siegreich führte, mit der er ihm gelungen ist, die Hauptstadt Polens Warschau einzunehmen. Jetzt steht er an der Ostgrenze, geliebt von allen denjenigen, die unter ihm stehen. Sie wissen, daß er ein guter Feldherr ist, daß er persönlich tapfer ist, daß er für jeden Mann bis auf den letzten Soldaten dafür sorgt, daß es ihm wohlgehe. Ich wünsche, daß, wenn Sie das 70. Lebensjahr erreichen, Sie mit derselben Befriedigung auf die vergangene Zeit und insbesondere auf die schwere Kriegszeit zurückblicken, wie mein hochverehrter Bruder, der Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Frey.

22. Nachdruck verboten
„Sie scheinen noch sehr jung zu sein. Waren Sie schon in Stellung?“

„Nein, Madame.“

„Na, immerhin — ich werde es mit Ihnen probieren. Wenn Sie nicht genügen —“

Und Madame zuckte wegwerfend die Achseln, um sich sofort wieder ihrem Spiegelbild zuzuwenden.

Arum schwieg. Die muntere Nellie aber riskierte die Bemerkung:

„Madame wünschten — wegen der Epizendravere —“

„Ach so!“ macht Madame zerstreut. „Also rasch! Arrangieren Sie den Riß derart, daß man ihn nicht bemerkt. Zeigen Sie, ob Sie zu was nütze sind!“

Gehorsam kniet Arum neben der schönen Frau nieder und beginnt, den Riß vorsichtig zusammenzunähen, abseits ihre Finger zittern und ihr Herz in raschen Schlägen pocht. In kurzer Zeit ist sie mit der Arbeit fertig, und Madame belohnt ihre Näherin mit einem hochmütigen Kopfnicken.

„Sie scheinen rasch zu arbeiten und auch Geschmad zu haben. Na, wir werden ja sehen! ... Für heute sind Sie entlassen.“

Und die elegante Weltbame nimmt den edelsteinbesetzten Fächer und den Strauß duftender Orchideen aus den Händen der dienstfertigen Kammerzofe entgegen und läßt sich den kostbaren Hermelinabendmantel um die schönen Schultern hängen.

Arum aber schleicht die Treppe hinauf in ihr Manfadenstübchen. Ein plötzliches Angstgefühl beslemt ihr die

Brust. Ihr ist, als treibe es sie mit Allgewalt fort aus diesem Hause, fort von jener Frau mit dem goldglänzenden Haar und den schillernden Augen; als lauerten unbekannte Gefahren in diesen Mauern auf sie. ...

Lange fliehet der Schummer ihre müden Augenlider an diesem ersten Tage ihres neuen Lebensabschnittes, bis sie sich endlich in unruhigen Schlaf weint.

Arum Arum!

6.

Es ist bereits spät am Abend, als Arthur Rodewald aus seinem tiefen, totenähnlichen Schlaf erwacht.

Befremdet blickt er um sich.

Er weiß zuerst gar nicht, wo er sich befindet. Doch die gepolsterten Wände, das vergitterte Fenster, die ganze eigentümliche Ausstattung des Zimmers, das von einer kleinen Nachtlampe nur notdürftig beleuchtet ist, hilft seinem Gedächtnis auch rasch. Er erinnert sich genau jeder Einzelheit der seltsamen Vorkommnisse von dem Moment an, als er in Begleitung der eleganten Frau von Santen vor dem Geschäft seines Vaters das Automobil bestieg, bis zu dem Augenblick, da er unter dem hypnotischen Einfluß seiner durch das Loch in der Wand lugenden Augen in Schlaf sank. ...

Als habe man ihn auch jetzt wieder durch jenes Loch beobachtet, öffnet sich bald nach seinem Erwachen die Tür. Ein tiefbräunlicher, hagerer Herr und von etwa dreißig Jahren mit den markanten Zügen eines Schauspielers tritt ein.

Hastig springt Arthur von der Chaiselongue empor. Er sieht sich jenen hypnotischen, schwarzfunkelnden Augen gegenüber.

„Wer sind Sie?“ ruft er erregt. „Was wollen Sie von mir?“

„Mein Name ist Maruse, Dr. Maruse. Haben Sie irgend einen Wunsch?“

„Lassen Sie mich augenblicklich aus diesem Hause!“

Befriedigend legt Dr. Maruse die Hand auf Arthurs Schulter.

„Gewiß, gewiß! Ich werde Herrn Sanitätsrat Wessell Ihren Wunsch mitteilen.“

Dr. Maruses Stimme ist ölgalt, mit jenem weichen Tonfall, der so beruhigend auf kranke Nerven wirkt. Auf Arthur übt sie den entgegengesetzten Einfluß aus.

„Sanitätsrat Wessell?“ fährt er auf. „Sie meinen doch nicht den bekannten Nervenspezialisten?“

„Denselben, mein Herr.“

„Was soll das heißen? Was habe ich mit einem Nervenarzt zu tun?“

„Sie befinden sich in Dr. Wessells Anstalt.“

„In einer — Anstalt?“ wiederholt Arthur langsam, als könne er den Sinn der Worte noch nicht fassen.

„Für kurze Zeit, bis es Ihnen wieder besser geht,“ belehrt die geschmeidige Stimme. „Sie fühlten sich in letzter Zeit nicht wohl — Ihre Nerven —“

Ein fürchterlicher Verdacht steigt in Arthur auf. Bleich vor Schrecken sinkt er auf die Chaiselongue zurück.

Es dauert eine geraume Weile, bis er sich soweit gefaßt hat, daß er mit scheinbarer Ruhe sprechen kann.

„Sie irren sich in der Person, mein Herr — ich bin das Opfer eines Betruges. Man hat mich bestohlen —“

„Ja, ja, ich weiß schon,“ wehrt Dr. Maruse sanft ab.

„Im übrigen wird es Ihnen wohl genügen, wenn ich Ihnen sage, daß Ihre eigenen Verwandten Sie hierher gebracht haben, weil sie Ihre Beobachtung für notwendig erachteten.“

Vor dem Kampf um Saloniki.

Sofia, 9. Febr. Das Regierungsorgan Narodni Prava schreibt:

Wir stehen heute gemeinsam mit unseren großen Verbündeten an der griechischen Grenze, nicht als Feinde, sondern mit der Hoffnung, gute Nachbarn Griechenlands zu werden; auch sind wir nicht schuld daran, daß unsere Feinde Griechenlands Neutralität verletzt haben und auf griechischem Boden stehen. Unsere Feinde dürfen dort nicht bleiben, wo sie sind. Wir haben das Recht, unsern Feind dort zu suchen, und zu vernichten, damit er uns nicht bedrohe, mag es für Griechenland auch schwer sein, fremde Truppen auf seinem Boden zu sehen; aber wir können uns davon nicht abhalten lassen, uns zu wehren. Obgleich es den griechischen Staatsmännern schwer fallen mag, sich zu entscheiden, hoffen wir doch, daß sie schließlich erkennen werden, wo die wahren Freunde sind, und daß dann ein dauerndes Freundschaftsband zwischen Griechenland und Bulgarien geknüpft werden wird. Jedenfalls muß gesagt werden, daß wir unmöglich unseren Feind in der Nähe unserer Grenze stehen lassen können. Dieser Feind muß vertrieben werden. Wir sind bereit, allen Möglichkeiten zu begegnen im vollsten Vertrauen auf unsere Kraft und unseren endlichen Sieg.

Bekämpfung eines italienischen Fliegerparks.

Berlin, 9. Febr. Wie dem Berl. Tageblatt berichtet wird, flogen am 7. Februar österreichisch-ungarische Armeeflieger bei Sonnenaufgang über das bereits hell beleuchtete Meer nach Gorgo und Grado und richteten in dem dort befindlichen italienischen Fliegerpark großes Unheil an. Um 5.45 Uhr schwammen drei Wasserflugzeuge zuerst einen Teil der Weges auf der Adria, um sich plötzlich, wie die Möwen, vom Wasser emporzuheben, bis zu einer Höhe von 1200 Meter. Die Hydropläne manövrierten knapp über dem italienischen Fliegerpark und einer nach dem andern warf seine wohlgezielten Bomben ab. Bevor die italienischen Abwehkanonen ihre Tätigkeit begannen, brannten die Schuppen kälterlos.

Ein Seegefecht im Schwarzen Meer.

Paris, 9. Febr. Aus Sebastopol wird gemeldet: Russische Torpedoboote entdeckten an der anatolischen Küste ein feindliches Unterseeboot. Sie machten Jagd auf dasselbe und eröffneten ein lebhaftes Feuer. Das Unterseeboot schoß einen Torpedo ab, der sein Ziel verfehlte. Das Unterseeboot tauchte, von Granatplittern durchlöchert, unter.

Eine Friedenstaube?

Berlin, 9. Febr. Der Berichterstatter der Täglichen Rundschau meldet aus Sofia: Ich hatte eine Unterredung mit einem führenden Politiker aus dem Lager der Russenfreunde, der lange in Russland eine amtliche Stellung eingenommen hat. Er äußerte sich über die angeblichen Friedenswünsche der Russen und sagte: Es läßt sich nicht bestreiten, daß bereits mächtige Einflüsse zu Gunsten eines baldigen Friedens am Werke sind. Trotzdem kann es als sicher betrachtet werden, daß Russland nicht als erster um Frieden bitten wird. Andererseits wird es willig nach der Hand fassen, die etwa ein Dritter bietet, um den Frieden herbeizuführen.

Der Vormarsch in Albanien.

Von der schweizerischen Grenze, 9. Febr. Wie die Havasagentur aus Athen meldet, soll sich die Vorhut der österreichischen Duxazzo nähern, während die Bulgaren auf Elbasan vorrücken.

Berlin, 9. Febr. Der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien macht langsam Fortschritte. Die Blätter heben hervor, daß die Geländeschwierigkeiten in dem an Hilfsquellen armen Lande kein rasches Vorrücken der Offensive gestatten.

Die aus unkontrollierbarer Quelle, angeblich aus Athen, eingetroffene Meldung, daß die österreichisch-ungarischen und die bulgarischen Streitkräfte in Albanien die Verbindung miteinander hergestellt hätten, muß vorläufig als unbefähigt angesehen werden.

„Meine eigenen Verwandten? Das ist eine Lüge!“ ruft Arthur, dem die Rote der Entrüstung in die Stirn schneit. „Will man mich zum Verrückten stampeln? Ich habe fünf Sinne gerade so beisammen, wie Sie selbst!“

„Ruhig, ruhig, lieber Freund!“ tröstet aufs neue die glatte Stimme. „Wir werden darüber nach Sanitätsrat Wessels Rückkehr sprechen.“

Arthurs Empörung wächst.

„Nach seiner Rückkehr? ... Wo ist er denn?“

„Auf dem Wege nach Kairo. Er wurde telegraphisch zu einem früheren Patienten gerufen. Vor wenigen Stunden reiste er ab.“

Jetzt erreicht Arthurs Empörung den Höhepunkt.

„Sie wollen mich hier gefangen halten, bis der Mann aus Ägypten zurückkehrt? Also eine Woche lang? Ja, vielleicht zwei, drei Wochen? ... Ich will, aber nicht! Nein, ich will nicht! Ich bin kein Verrückter! Ich werde mich aus dieser Gefangenschaft befreien — wenn nötig, mit Gewalt! Lassen Sie mich hinaus oder —“

Und mit geballten Fäusten will er sich auf den Arzt stürzen.

Langsam weicht Dr. Marcuse zurück, den Blick fest auf die zornfunkelnden Augen des empörten jungen Mannes gerichtet.

Und wieder übt dieser selbstsam zwingende Blick seinen Einfluß aus. Arthurs zum Schlage erhobener Arm sinkt herab.

Rückwärts schreitend, den Blick unverwandt auf den vermeintlichen Patienten gerichtet, verläßt Dr. Marcuse das Zimmer.

Als Arthur den Riegel knirschen hört, der ihn kaus neu zum Gefangenen macht, sinkt er ächzend auf die Chaiselongue und starrt düster vor sich hin. Er ist sich keiner Augenblick im unklaren darüber, daß seine Lage, wenigstens für die nächste Zeit, eine überaus fatale ist.

(Fortsetzung folgt.)

Ehrentafel.

Die schreibende Patrouille.

Es war am 16. Februar 1915. Das 3. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 34 sollte mitgehen, den Gegner zu vertreiben. Der Marsch ging durch den Wald dem Feinde entgegen. Da, vom Waldrande aus sichtbar, auf den Höhen lagen die feindlichen Gräben; Bajonett an Bajonett ragte in breiter Front aus den Gräben hervor, glühend in der Sonne; auch einige Maschinengewehre konnte man entdecken. Das Bataillon mußte vorwärts, wie war dies zu schaffen? Hier mußte erst die Artillerie ihre Arbeit verrichten, ehe die Infanterie zum Sturme vorgehen konnte. In wenigen Minuten waren 2 Geschütze in rasendem Galopp herbeigeschafft und ungesehen am Waldrande aufgestellt. Das Feuer begann; schon der dritte Schuß sah. Ein Maschinengewehr wurde getroffen und flog in die Luft. Im feindlichen Schützengraben war kein Feind mehr zu entdecken. War er verlassen worden? Der Führer der 9. Kompanie, Oberleutnant J. rief: „Eine freiwillige Patrouille vor!“ Sofort meldeten sich der Unteroffizier Roman Wyrwa aus Filzheim in Posen, der Ersatz-Reservist Eduard Pfeiffer aus Schönlanke in Posen und der Reservist Paul Marozke, ein Pommer, aus Persanzig, Kreis Neustettin. Es war ein Wagnis auf Leben und Tod. Mutig gingen die Braven vorwärts, den Maschinengewehren entgegen, die jeden Augenblick ihre Todesarbeit beginnen konnten. Auch Major M. hatte sich der Patrouille angeschlossen. Nichts rührte sich im feindlichen Graben; gegenüber aber von rechts und links her begannen schon die Kugeln zu pfeifen. Auch die feindliche Artillerie setzte ein, doch unverletzt kam unsere Patrouille bis an den Graben heran. Plötzlich erkannte sie, daß der Graben dennoch dicht besetzt war. Am Boden lauerten vier Russen neben dem andern. Die Lage war nichts weniger als gemächlich, aber Mut und Gefühlsgegenwart hatte die vier Soldaten nicht verlassen. Auf den Ruf „Hände hoch!“ streckten sich unzählige Arme in die Luft. — Man hatte 120 Russen gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet! — Als Lohn für diese brave Tat schmückte heute das Eisene Kreuz die Brust dieser Helden.

Einen ehrenvollen Auftrag führten am 8. Oktober 1915 in früher Morgenstunde die Gefreiten Johann Bayer aus München, Arnold Käfer aus Pörfel-Augsburg, Josef Kommer aus Resselstheim und der Infanterist Michael Kurzlechner aus Dingolfing, sämtlich der 5. Kompanie eines k. bayrischen Infanterie-Regiments angehörend aus. Nachdem die Part am serbischen Donauufer gelegenen feindlichen Stellungen schon am vorhergehenden Tag unter schwerer Artilleriefeuer genommen worden waren, erhielten die genannten Mannschaften den Auftrag, den etwa 200 Meter breiten, uns noch von Serbien trennenden Donauarm zu durchschwimmen, um zu erkunden, in welcher Stärke das jenenseitige Ufer noch vom Feinde besetzt war. Die vier Mann, die sich zu diesem schwierigen und gefährlichen Auftrag freiwillig gemeldet hatten, mußten zunächst, um an das Wasser zu gelangen, das vom Feinde eingeschene, an dieser Stelle völlig flache, verlandete Donauufer überschreiten. Nur mit Homb und Unterhose bekleidet, das Gewehr auf dem Rücken und Munition unter der Mütze, schwammen sie sodann an das jenenseitige Ufer heran, wo sie von den dort noch eingegrabenen serbischen Postierungen plötzlich heftiges Infanteriefeuer belagerten. Da das serbische Donauufer während der ganzen Zeit unter eigenem schweren Artilleriefeuer lag, waren sie auch noch von den Sprengtöpfen unserer eigenen Geschütze sehr gefährdet. Nachdem sie in diesem Feuer eine Strecke flussabwärts getrieben worden waren und sich überzeugt hatten, daß die serbischen Stellungen nur durch schwächere Sicherungstruppen besetzt waren, war ihr Auftrag erfüllt. Unter fortgesetztem Feuer der Serben kehrte die Patrouille ohne Verluste wieder zur Kompanie zurück wo sie von ihren Vorgesetzten und Kameraden zu ihrem mit Mut und Entschlossenheit durchgeführten Unternehmen beglückwünscht wurde. Das Eisene Kreuz zweiter Klasse war der Lohn sämtlicher Teilnehmer für ihre wertvollen Meldungen.

Rheinland und Westfalen.

* Aachen, 9. Febr. Im Lazarettzug von der Zypen & Charlier-Röhle trafen hier ein Offizier und 60 Mann Austauschverwundete aus England ein. Auf dem festlich geschmückten Westbahnhof wurden sie empfangen von den Spitzen der Behörden und dem Major im Großen Generalstab, Langguth, als Vertreter des Kriegsministeriums. Generalmajor v. Strang hielt eine mit dem Kaiserhof endigende Ansprache, worauf die Eingetroffenen durch das Rote Kreuz bewirtet und auf einige Tage zum Lohnerhaus gebracht wurden.

* Halle, 8. Febr. Von einem anhaltischen Fliegeroffizier an der Westfront wird dem Anh. Tageblatt nachstehende Begebenheit erzählt: Wird da im harten Luftkampf ein englisches Flugzeug von einem unserer Kampfflieger überwältigt und abgeschossen, so daß es in unsern Reihen etwas unsanft zur Landung kommt. Der eine der englischen Flieger ist tot — ein Kopfschuß —, dem zweiten reißt bei der Landung die Hose von unten bis oben entzwei. Er wird mit ausgefuchter deutscher Höflichkeit gefangen genommen und mit Speise und Trank gelabt. Nachdem er so die verlasterten Germanen kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wird der Engländer, ein Offizier, zutraulich und jammert über sein zerfetztes Beinleid, das ihn verhindere, seinem toten Kameraden bei der Bestattung die letzte Ehre zu erweisen. Über dem kann abgeholfen werden. Einer unserer Flieger schwingt sich über die englische Stellung empor und wirft dort die schriftlich niedergelegte Bitte des gefangenen Engländers, ihm eine Hose zukommen zu lassen, herab. Nach einiger Zeit taucht ein englischer Flieger über der deutschen Stellung auf und läßt diesmal ein friedliches Paket herabfallen: die verletzte Hose für den Landsmann. — Derartige Idylle mögen im Weltkrieg vorkommen. Uebrigens scheint man in der vordersten Linie des Gegners zu den deutschen Summen doch noch Vertrauen zu haben; es würde uns aber nicht wundern, wenn man die kleine Erzählung jetzt in der Daily Mail und ihren Gefinnungsgenossen mit dem Zusatz wiederkäme, das sei die jüngste Methode der Boches, sich neue Hosen zu verschaffen.

Posten im Argonnerwald.

Ein Kriegserlebnis.

Sonne geht blutrot im Westen zur Ruh'. —
Leis sägeln der Wind in den Bäumen.
Die Nacht deckt die blutenden Helden zu,
Die's Erwachen zum Leben verträumen. —

Schon steigt der Mond in bleichgoldiger Pracht. —
Dampf' Donnern verhallt in der Ferne. — — —
So recht zum Sehnen geschaffen die Nacht.
Ich bete; und über mir unzählige Sterne. —

Da — — klang wie ein Stöhnen leis durch die Nacht,
Vom Winde herübergetragen. —
Soll ich verlassen den Posten auf Nacht;
Den Weg zum Walde hin wagen?

Ich muß! Und fester sah ich das Gewehr
Und schleiche zum Waldbesäume — — —
Ich höre Stöhnen, wo kam es her?
Da — — wieder — — vom Eichenbaume. —

„Beherzt schleich' ich näher; vom Feind keine Spur,
Und kniee nieder behebend.
Ein brechendes Auge sah ich nur
Und flehend ausgestreckte Hände.“

Ein Blick genügt und im Sternennacht
Bleich wie der Tod und furchtbar entstellt, —
Sah ich ein Feindes Angesicht;
Vom Mondenschein gespensterhaft erhellt!

Und liebevoll ich mich niederbeug
Und lös' ihm das blutbefleckte Gewand. —
Wies man liebenden Freunden, Kamraden bezeugt
Und drück ihm stumm die Hand.

Dann nahm ich das Kreuzlein von meiner Brust
Und reichte es ihm hin — — — und schweige — — —
Und ein Blick voll unendlicher Liebe und Lust. —
Dann ging sein Leben zur Reize. — — —

Und noch im Tod hielt die starre Hand
Das eiserne Kreuzlein umschlungen. — — —
Und Friede in seinen Zügen stand!
Der Sturm hat's Grableid gesungen. — — —

Und bohrte ein Grab und betete still — —
Und die Zeit verrann und es tagte.
So war's beschlossen; s' war Gottes Will'
Und der Eichwald wogte und klagte. —

Meine Brust beengte ein tiefes Weh — —
Preis' schleichend verließ ich die Halb. —
Doch diese Nacht vergeh' ich nie,
Auf Nacht im Argonnerwald! —

J. S.

Soziales und Umgebung.

Aufruf.

Die Heeresverwaltung läßt es sich viele Millionen kosten, den leidlichen Hunger unserer Soldaten zu befriedigen. Sie muß es aber der privaten Liebestätigkeit überlassen, ihren geistigen Hunger zu stillen. Gerade der Monatelange Stellungskrieg hat ein großes Lesebedürfnis bei unseren Soldaten gewährt. Aus den Feldbriefen geht ja immer wieder hervor, wie sehr sie sich freuen, wenn sie etwas Gutes zum Lesen erhalten. Leider ist auch mancher Schund an der Front verbreitet. Große Verbände wie die Centralstelle des Borromäus Vereins Bonn arbeiten mit Eifer an der Verbreitung guter Lektüre. Aber bei unseren Millionenheeren können sie unmöglich die Arbeit allein leisten. Darum ist beabsichtigt von der Pfarre Brühl aus allen eingezogenen Kath. Soldaten regelmäßig Lesestoff zuzusenden. Es soll zunächst die bei allen Feldgrauen so beliebte Zeitschrift „Heimatkunde“ (14 tägig) gesandt werden. Ihre Auflageziffer beträgt bereits über 185 000 Exemplare. Diese Sendung soll ein neues Band der Liebe schlingen um die im Feinde Stehenden und die Dahingegangenen. Danach ist auch der Inhalt der Zeitung eingerichtet. Sie will die Krieger in seelischer Verbindung erhalten mit der Familie, mit der Kirche und der Heimat, mit der schaffenden Arbeit daheim, mit dem sozialen Leben und Streben. Wie ein Feldgeistlicher schreibt, kann durch diesen Liebesdienst manche Stunde der Langeweile, viel Lebens- und Kriegsüberdruß beseitigt und manche Feldsünde verhindert werden. Es ist darum zu hoffen, daß unsere Mitbürger an diesem ihren Angehörigen zugute kommenden Liebeswerke nach Kräften mitwirken werden. Geld und passende Bücherpenden hierzu, große und kleine, werden mit Dank entgegengenommen bei den Pfarrkaplänen und bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung. Sodann wird gebeten möglichst bald dort die noch fehlenden Adressen aller eingezogenen Katholiken Brühls abzugeben.

† Brühl, 9. Febr. Den Heldentod für König und Vaterland erlitt am 27. Januar vor Dänaburg der Gefreite der Sturmkompanie, Martin Commer aus Badorf im Alter von 23 Jahren. Nach vielen Stürmen und Gefechten in Frankreich, Russland und Polen, war er im Januar in Heimatsurlaub bei seinen Angehörigen. Am 16. Januar zog er wieder hinaus, bis ihn auf Kaisers Geburtstag die tödliche Kugel traf und er sein junges Leben dem Vaterlande zum Opfer brachte. R. i. p.

† Brühl, 9. Febr. Jungfrauenkongregation. Am nächsten Sonntag ist nachmittags 6 Uhr im unteren Saale des Josefsheimes eine Versammlung für die Marianische Jungfrauenkongregation. Da in der Kriegszeit wegen Mangels

an geeignetem Lokal nur wenige Versammlungen haben stattfinden können, so werden die Mitglieder hiermit dringend gebeten, am nächsten Sonntag zu der angegebenen Zeit recht zahlreich erscheinen. Es ist bestens dafür gesorgt, dass alle Besucher der Versammlung auf ihre Kosten kommen. Wenn auch der Eintritt für alle Teilnehmer frei ist, so findet ein freiwilliges Scherflein doch dankbare Annahme.

Zur Warnung. Man hört hier nicht selten die Ansicht äußern, es sei zwar verboten die Kinder des Abends auf der Straße umherlaufen zu lassen, eine Bestrafung könne aber nicht eintreten. Zur Beseitigung dieser falschen Auffassung diene die Mitteilung, dass sowohl die Kinder selbst, soweit sie 12 Jahre alt sind, und auch die Eltern bestraft werden und sich, wenn sie angezeigt werden, vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben. In der letzten Sitzung dieses Gerichtshofes in Koblenz-Ehrenbreitstein kamen mehrere Fälle zur Aburteilung.

Durch eine Bekanntmachung des Gouverneurs der Festung Köln vom 1. Februar 1916, deren vollständiger Inhalt an den öffentlichen Anschlagstellen zu ersehen ist, wird die Verordnung vom 28. 9. 1915, den Ausgang von Preisverzeichnissen betreffend, soweit die Regierungsbezirke Köln und Düsseldorf in Frage kommen, aufgehoben, nachdem die Preisprüfungsstellen ähnliche Verordnungen erlassen haben. In dem zum Festungsbereich gehörigen Teile des Regierungsbezirks Aachen bleibt die erwähnte Verordnung vom 28. 9. 1915 dagegen in Kraft.

Es ist festgestellt worden, dass in Kaffeehäusern und Konditoreien nach 10 Uhr vormittags nicht nur Mandelmilch, sondern auch andere Milch verabreicht wird. Der Herr Gouverneur hatte ursprünglich die Verwendung von Mandelmilch als Beigabe zu Getränken gestattet. Diese Ausnahme wird aber nach einer heutigen Bekanntmachung zurückgezogen, nachdem sie vielfach dazu benutzt worden ist, die Verordnung vom 10. 12. 1915 zu umgehen. Auch ist durch die heutige Bekanntmachung verboten, von den Gästen in Kaffeehäusern usw. mitgebrachte Milch zu verwenden. Derartige Umgehungen des Verbots vom 10. 12. 1915 muß gesteuert werden, weil es sich hier um die bedauerliche Erscheinung handelt, daß man trotz des Krieges nicht gewillt ist, auf entbehrliche Lebensgewohnheiten im Interesse der Allgemeinheit zu verzichten. Der vollständige Inhalt der neuen Bekanntmachung ist an den öffentlichen Anschlagstellen und aus den amtlichen Kreisblättern zu ersehen.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Gemüsebau. Gemüse ist das Verbrauchsgut, dessen Erzeugung wesentlich gesteigert werden kann auch durch Wiederkulturen. Wie verfahrensmäßig ist mit dem Boden unserer Vaterlandes vor dem Kriege gewirtschaftet worden, wie viele Tausende Hektar liegen als Ziergärten, Sportplätze, Baugelände und sonstwie unfruchtbar! Da scheint die Mahnung sehr angebracht, jeden Fleck deutscher Erde anzubauen, im besondern möglichst reichlich mit Gemüse zu bestellen, da Gemüse das Erzeugnis ist, das sich für den kleinen Besitzer noch am besten eignet. Die Aufforderung zum reichen Anbau dieser Landstellen wird sicher viel Gehör finden. Unsmehr ist es angebracht, zu verhindern, daß aus löblichem Eifer Land und Saatgut unnötig veran wird. Auch Gemüse wächst nicht von selbst. Soll es gut gedeihen, so muß das Land sorgfältig bearbeitet werden, nur bestes Saatgut darf zur Verwendung gelangen, der Boden muß frei von Unkraut gehalten werden, reichliche Düngung ist unerlässlich, am besten Stall- und Gründünger, ergänzt durch künstliche Düngemittel, Kalisphosphat und Kaliumstickstoff. Der Kaliumstickstoff wird am besten im Herbst oder im zeitigen Frühjahr (Februar, März) gestreut und dann untergegraben. Allgemeine Regeln über die Menge der Düngemittel lassen sich nicht geben; jeder Boden und jede Pflanzenart erfordert besondere Behandlung.

Bearbeitet für die Redaktion: Peter Becker, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becker.

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung“ werden in unserer Geschäftsstelle Schützenstr. 39 sowie von unseren Zeitungsboten entgegengenommen.

Bei vorkommenden

Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur

Anfertigung von

Trauerbriefen - Toten-
zetteln, Trauer-Andenten
Beileidskarten, Trauer-
== = Dankarten == =

in einfacher sowie hochfeiner Ausführung
bei billiger Berechnung und denkbar kürzester
— — — — — Lieferfrist. — — — — —

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltiger
Muster-Kollektion, und wolle man sich in
solchen Fällen telephonisch an uns wenden.

Buchdruckerei P. Becker

(Brühler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41.

Fernsprecher 109.

Zur Hebung des Gemüsebaues.

Es wird wohl kaum einen Gartenbesitzer oder Landwirt geben, dem der größte Feind des Gemüsebaues die Kohlkrautkrankheit (Kohlhernie — *Plasmodiophora brassicae*) auch Möbelen, Ruhs, Klumpfüße usw. genannt, nicht unheimlich bekannt wäre. Weniger bekannt dürfte es indessen sein, daß vor einigen Jahren von dem Gemüsegärtner Aug. Steiner in Sach.-H.-Meiningen nach langjährigen Versuchen ein Mittel gefunden wurde, welches mit einmaliger Anwendung für wenigstens sieben Jahre den Pilzkeim, den Erreger dieser Krankheit, sicher tötet und sich als solches bereits einige Jahre bestens bewährt hat.

Dieses Mittel wurde ihm im Jahre 1913 durch das D. R. P. unter Nr. 255682 geschützt.

Millionenwerte an Nationalvermögen sind bisher verloren gegangen durch die Kohlkrautkrankheit, die den Anbauern von Kohl-Ärten Verluste durch Minder-Erträge gebracht und Deutschland Jahrzehnte lang zur Einfuhr großer Mengen von Kohl-Ärten, insbesondere von Blumenkohl, Wirsing und Rotkohl gezwungen hat.

Heute sind wir indessen in der glücklichen Lage, uns vom Auslande unabhängig zu machen, und sollte deshalb jeder Gartenbesitzer und Landwirt zum Besten der Allgemeinheit es als eine vaterländische Pflicht betrachten, an jenem Teile zur Erreichung dieses Zieles beizutragen.

Wie uns mitgeteilt wird, soll dieses Mittel neben allen Pilzkrankheiten auch die den Pflanzen schädlichen Insekten wie Drahtwürmer, Taupenfüßer, Engerlinge, Adler-Eulen, Kohl-gollenwürmer usw. beseitigen, durch die damit bewirkte Voderung und Durchlüftung des Bodens eine bessere Wurzelbildung erzielt und dadurch nicht nur den Ernte-Ertrag wesentlich steigern, sondern auch die Ware verbessern. Ferner sei damit auch ohne Fruchtwechsel eine Boden-Müdigkeit für Kohl-Ärten für lange Jahre ausgeschlossen.

Wir glauben deshalb, schon aus vaterländischen Gründen und erst recht in gegenwärtiger Zeit die Anwendung dieses Mittels empfehlen zu müssen, — zumal der Kostenpunkt im Verhältnis zu dem ihm in Aussicht gestellten Erfolge als sehr gering erscheint.

Für unsere Abonnenten!

Fünf gute und billige Kriegskarten:

1. Weltkriegskarte

Maßstab: 1:45000000.

Format: 96 cm breit, 65 cm hoch, umfassend alle Erdteile und Meere.

Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10000000 die Sonderarten: Kamerun, Deutsch-Süd-West- und Süd-Afrika, Alger-Marokko und Deutsch-Ostafrika.

2. Karte vom türkisch. Kriegsschauplatz

Von Odessa bis Suez und von Griechenland bis zum Kaspiischen Meer.

Maßstab: 1:4000000. Format 55:80 cm.

3. Karte vom westlich. Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis Bordeaux.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

4. Karte vom östlich. Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis Stutari und von Kiew bis Berlin.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

5. Karte des italienischen Kriegsschauplatzes

umfassend Italien und Sizilien, die Grenzgebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Oesterreich-Ungarn mit Bosnien, von Serbien, Rumänien, Griechenland, der Türkei und Nordafrika.

Maßstab: 1:2200000. — Format: 65:95 cm.

Mit 180 Kriegsfähigen der kriegführenden Länder zum Ausfüllen auf Nadeln. Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelbdruck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grün und die neutralen Länder in violetter Farbengebung.

Jede der letzten vier Karten enthält 180 Kriegsfähigen.

Diese Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren, oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfacher Farbendruck hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes, übersichtliches Kartenbild.

Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten auch einzeln käuflich zu haben.
Verlag der Brühler Zeitung.
Schützenstraße 39. Telefon 109.

Henkel's Bleich-Soda

ist der beste und billigste Ersatz für Seife

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn Henkel's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt.

wesentlich billiger

Henkel's Bleich-Soda

ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holzachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz u. ist nur in Originalpackungen

mit dem Namen HENKEL und Schutzmarke „Löwe“

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Bekanntmachung.

Die Eigentümer, Nießbraucher und Pächter von Grundstücken werden aufgefordert, bis zum 15. März d. Js. die längs den öffentlichen Wegen angelegten Hecken zu schneiden, widrigenfalls sie mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft werden können.

Außerdem haben die Säumigen zu gewärtigen, daß die Arbeiten im polizeilichen Zwangswege auf ihre Kosten erfolgt.

Brühl, den 8. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: T. d.

Polizei-Verordnung

über die Verteilung der Blutlaus.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 über §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Köln nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Eigentümer beziehungsweise Nutznießer und Pächter von Obstbäumen sind, sobald sie durch die in ortsüblicher Weise erfolgte Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde dazu aufgefordert worden sind, verpflichtet, innerhalb der von der Ortspolizeibehörde bestimmten Frist ihre Bäume auf das Vorhandensein der Blutlaus sorgfältig zu untersuchen und das Insekt, wo es gefunden wird, durch scharfes Abkratzen, sowie durch Bepinseln der Bruchstellen mit Kaltnilch, dem Neßler'schen Mittel oder in geeigneter Weise zu vertilgen.

§ 2. Wird ungeachtet der Befolgung der im § 1 gegebenen Vorschriften nach Ablauf der festgesetzten Frist die Blutlaus noch vorgefunden, so sind Eigentümer bezw. Nutznießer und Pächter auf Erfordern der Ortspolizeibehörde verpflichtet, innerhalb der ihnen bestimmten Frist die vorgeschriebenen Vertilgungsmittel wiederholt anzuwenden und solange fortzusetzen, als dies polizeilich für nötig erachtet wird.

§ 3. Im Falle des Nichtbefolgens der in den §§ 1 und 2 gegebenen Vorschriften haben die Säumigen zu gewärtigen, daß die Verteilung der Blutlaus auf ihre Kosten durch Dritte nach Anordnung der Ortspolizeibehörde zur Ausführung gebracht wird.

Außerdem werden dieselben mit Geldstrafe bis zu 60 Mark im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Den von der Ortspolizeibehörde mit der Untersuchung der Obstbäume auf Blutläuse beauftragten Personen muß der Zutritt zu den Obstbäumen bei Vermeidung von Zwangsmaßnahmen und der im § 3, Absatz 2 angedrohten Strafe gestattet werden.

§ 5. Alle den obigen Vorschriften entgegenstehenden Bestimmungen namentlich auch die denselben Gegenstand betreffenden Lokal-Polizeiverordnungen werden aufgehoben.

Köln, den 24. Mai 1889.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit nochmals in Erinnerung gebracht.

Die Verteilung hat bis zum 15. März 1916 zu erfolgen.

Brühl-Stadt, den 8. Februar 1916.

Der Bürgermeister: T. d.

Bekanntmachung.

Die Eigentümer, Nießbraucher und Pächter von Grundstücken werden aufgefordert, bis zum 1. März 1916 die Bäume und Hecken abzuräumen, widrigenfalls sie mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden können.

Außerdem haben die Säumigen zu gewärtigen, daß die Arbeiten im polizeilichen Zwangswege auf ihre Kosten erfolgt.

Brühl, den 9. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: T. d.

Bekanntmachung Butterkarte.

Vom 14. d. Mts. ab wird die Butterkarte in Verbindung mit der Brotkarte eingeführt.

In der Regel erhält jede Haushaltung eine durch amtlichen Aufdruck „B“ bezeichnete Brotkarte, welche gleichzeitig als Ausweisarte bei dem Einkauf von Butter, Margarine oder sonstigem Streichfett dient, soweit diese Fette durch Vermittlung der Verwaltung beschafft worden sind. Butter usw. kann jedoch nur beansprucht werden, insofern und solange Vorrat vorhanden ist. Der Inhaber der Butterkarte muß sich mit der ihm zugewiesenen Menge zufrieden geben. Wöchentlich kann die Karte nur einmal benutzt werden; hierbei wird seitens der Verkaufsstelle mit dem Aufdruck „B“ in der entsprechenden Wochenspalte diese Benützung bestätigt.

Brühl, den 8. Februar 1916.

Der Bürgermeister von

Brühl-Stadt: T. d.

Der Bürgermeister von

Brühl-Land: Dohr.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande der Wwe. Leonhard Krey in Lechenich ist erloschen. Die verhängte Sperre ist aufgehoben worden.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Landesökonomierats Th. Fehling in Horbell und Bogtbell ist erloschen. Die verhängten Sperren sind aufgehoben worden.

Brühl, den 8. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister von

Brühl-Stadt: T. d.

Der Bürgermeister von

Brühl-Land: Dohr.

Bekanntmachung

Metallbeschlagnahme.

Unter Bezugnahme auf die Ausführungsbestimmungen für den Kreis Köln-Land vom 11. Dezember 1915 zur Bekanntmachung vom 16. November 1915, betreffend Entziehung, Ablieferung und Einziehung der durch die Verordnung M 325/7. 15. K.R.A. beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Rein nickel sind alle zur Meldung gebrachten und auch solche beschlagnahmten Gegenstände, die aus irgend einem Grunde bisher nicht gemeldet wurden, von den Betroffenen in der nachbezeichneten Reihenfolge bei den Sammelstellen abzuliefern:

1. Gemeinde Badorf und Schwadorf am Dienstag, den 15. Februar 1916, nachmittags 2 bis 4 Uhr in der Kaiser Wilhelm Schule in Bingsdorf.

2. Gemeinde Berzdorf am Freitag, den 18. Februar 1916, nachmittags 2 bis 4 Uhr in der Schule zu Berzdorf.

3. Gemeinde Rierberg am Dienstag, den 22. Februar 1916, nachmittags 2 bis 4 Uhr in der evangelischen Schule in Seide.

4. Gemeinde Vochem am Donnerstag, 24. Februar 1916 nachmittags 2 bis 4 Uhr in der neuen Schule zu Vochem.

Brühl, den 5. Februar 1916.

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Bekanntmachung

für die Erhebung der Vorräte an Erzeugnissen der Kartoffelroderei und Kartoffelstärkefabrikation am 15. Februar 1916.

Auf Anordnung des Reichslandraters findet am 15. Februar 1916 im Deutschen Reiche auf Grund der Bekanntmachung über Vorraterhebungen vom 2. Februar 1915 (R.G.B. S. 54) eine Aufnahme von Erzeugnissen der Kartoffelroderei und Kartoffelstärkefabrikation statt, für deren Ausführung im Gebiete des Königreichs Preußen folgende Bestimmungen gelten:

1. Die Aufnahme erstreckt sich auf

- a) Kartoffelschnitzel,
- b) Kartoffelflocken, Kartoffelgrießflocken
- c) Kartoffelwalzmehl
- d) Kartoffelstärkeflocken
- e) trockene Kartoffelstärke,
- f) feuchte Kartoffelstärke,
- g) Stärkesirup, Bier-, Essig- und Rumcouleur,
- h) Stärkezucker (Traubenzucker),
- i) Dextrin,
- j) sonstige Erzeugnisse der Kartoffelroderei und Kartoffelstärkefabrikation.

Ausländische Erzeugnisse der Kartoffelroderei und Kartoffelstärkefabrikation jeder Art sind ebenfalls anzuzeigen.

2. Wer Vorräte der vorbezeichneten Waren am 15. Februar 1916 im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, diese Vorräte und ihre Eigentümer anzuzeigen.

Vorräte, die sich am 15. Februar 1916 auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzuzeigen.

Von der Anzeigepflicht sind diejenigen befreit, deren Vorräte an den vorbezeichneten Waren insgesamt (d. h. alle Waren zusammengekommen) 25 Doppelzentner nicht übersteigen.

3. Wer der ihm hiernach obliegenden Anzeigepflicht nicht nachkommt, verfällt den Strafbestimmungen des § 5 der Bekanntmachung über Vorraterhebungen vom 2. Februar 1915, der lautet:

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefetzten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefetzten Frist erteilt, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

4. Die Anzeige erfolgt nach einem Vordruck, der, soweit er den Beteiligten nicht bereits von der Produktionsverwertungsgesellschaft m. b. H. durch Vermittlung gewerblicher Berufsvereinigungen zugegangen ist, in Stadtkreisen bei dem Magistrat oder der von ihm bestimmten Stelle, in Landkreisen bei dem Landrate erhältlich ist.

Bis zum 18. Februar 1916 sind die ausgefüllten Vordrucke von den Anzeigepflichtigen aus dem Landkreise, auch von denen, die den Vordruck durch die gewerblichen Berufsvereinigungen erhalten haben, dem Unterzeichneten durch das zuständige Bürgermeisteramt zu übermitteln.

Köln, den 30. Januar 1916.

Der Landrat: Minten.

Fußbodenöl

Bade, Farben, trocken und streichfertig,

Tapeten

sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel

empfehlen

Math. Hermanns,

Landesfarben-Spezial-Geschäft, Brühl-Köln,

Schloßstraße 9 Fernsprecher 145

Weisse Kinderbetten

10, 12 und 14 Mt.

Komplette Betten von 20 Mk. an

Klappwagen

9, 10, 12 und 15 Mt.

Köln, Huhnsgrasse 27

an der Weyerstraße.

Kasten- und

Leiterwagen

in jeder Größe und Preislage

zu verkaufen.

Bonnstraße 16.

Unterricht

in Stenographie

Maschinenschriften

Schönschr. u. allen Kaufm.

Fächern wird bis

10 Uhr abends erteilt

Clemens-Auguststr. 55

Ede Kömerstr.

Die

Handels und Gewerbebank

Brühl

empfiehlt

ihre Einrichtungen zur

Erleichterung des Geld

verkehrs und zwar:

Eröffnung laufender Rechnung

mit und ohne

Kreditgewährung, sowie

provisionsfreier

Scheckkontos mit Ueber

weisungsverkehr.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des

L.

in Eichen- u. Nußbaum-Schlaf-

zimmer, Eichen-Wohnzimmer,

Nußbaum-Wohnzimmer, pol. Be-

ster, Schränke, Bücherchränke,

Schreibtische, Ausziehtische, Sofas

Stühle u. Trumeaux-Spiegel,

Kirschbaumfächer, Zimmern,

Porzellan und sonstige Sachen

billig abzugeben.

Köln Sternengasse 52

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 11. Februar 1916, vormittags 11 Uhr sollen im Pfandlokal zur Krone in Brühl versteigert werden:

10 Paar bessere Herren- u. Damenschuhe, ein Vertikow, eine Regulatour-Uhr

Aretz,

Gerichtsvollzieher in Köln.

Eine Wohnung

von zwei durcheinandergehenden Räumen per sofort oder später an ordentliche Leute oder alleinstehende Person zu vermieten. Offerten unter R. B. 6983 an die Geschäftsstelle erbeten.

2 Zimmer

2. Etage sofort in besserem Hause

zu vermieten. Preis 15 Mk.

Bescheid Königsstr. 7.

3 schöne Zimmer

1. Etage

zu vermieten. Preis 15 Mk.

Mühlentstraße 74.

2 Zimmer

und Kellern zu vermieten in Rem-

plisshofstr. Bescheid Schützenstr. 37

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen zu

Offern in die Lehre gesucht.

Buchdruckerei Peter Becker,

Schützenstraße 39-41.

100 Lehrlinge

sind Offern 1916 in Handwe-

lehre unterzubringen. Meldungen

mit Nachweis der Befähigung zur

Ausbildung von Lehrlingen zu

richten an das Städtische Waisen-

haus Köln, Perlengraben 101.

Junges Fräulein

mit guter Handschrift sucht An-

fangsstelle für Büro. Offerten unt.

J. B. 6397 an die Geschäftsst. erb.

Für Monogrammfäden

mit leicht zu handhabendem Apparat

werden Damen gewissens angeleitet

u. erhalten dauernde Heimbeschäfti-

gung. Zu melden von 10-12 Uhr

Clemens-Auguststr. 14

Gebrauchter gut erhaltener

Gasofen

oder Gaslocher für 2 Flammen

zu kaufen gesucht. Angebote unter

R. B. 6396 an die Geschäftsstelle

erbeten.

Sämereien

zur Frühjahrsaussaat sowie alle

Gartengeräte empfiehlt

Wilh. Karpf, Rierberg.

Hugo Weck Brühl

Mühlstraße 33.

Großes Lager in

sämtl. optischen Artikeln.

Brillen und Kneifer.



Ecke neue Rheinbrücke

58 Heumarkt 58

kaufen Sie günstig

Kräftige Schultstiefel
Rindleder Landschuhe
Damen-, Herren- u. Kinder-
Stiefel und Hausschuhe

Schuhwaren-Engros-lager
Franz Sommer.